

# Reden hilft

**FRIEDEN MIT DEM NACHBARN** Mietervereine setzen bei Nachbarschaftsstreits zunehmend auf Mediation. Denn Juristen heizten die oft diffusen Konflikte häufig zusätzlich auf



Bei Nachbarschaftsstreits sind Lappalien wie der Gartenzaun oft Ausgangspunkt größerer Dramen Foto: dpa

VON SEBASTIAN BRONST

In den allermeisten Fällen geht es um echte oder vermeintliche Lärmbelästigung, manchmal auch um ungeschnittene Hecken, herunterfallendes Laub oder die Nutzung von Wäscheleinen im gemeinschaftlichen Trockenraum von Mietshäusern: Nachbarschaftsstreitigkeiten sind ein großes Problem. Zunehmend wird dort bei der Lösungssuche auf professionelle Mediation und Streitschlichtung gesetzt.

Auch der Hamburger Mieterverein setzt seit Neuestem auf diese Methode und bietet sie zusammen mit einer ausgebildeten Mediatorin und Anwältin seinen Mitgliedern an. „Wir vom Mieterverein haben gesehen, dass es da einen großen Bedarf gibt“, sagt Sprecherin Marielle Eifler. Getragen wird diese Erkenntnis nicht zuletzt von der Erfahrung, dass rechtliche Schritte und juristische Auseinandersetzungen in der Regel kaum geeignet sind, Konflikte zwischen Mietern zu lösen.

Gerade bei Fragen der Lärmbelästigung ist die Beweisführung sehr schwierig, Gerichte stoßen hier schnell an ihre Grenzen – zumal es in vielen Fällen gar nicht um klare Fälle von Ruhestörung geht, sondern um sich hochschaukelnde Konflikte, in denen sich eine Seite von der anderen irgendwann grundsätzlich gestört fühlt, auch wenn diese sich durchaus im Rahmen des Erlaubten bewegt. Die „psychologische Komponente“ sei gerade bei Nachbarschaftskonflikten oftmals entscheidend, sagt Mietexpertin Eifler. „Dann ist es schwierig, die Fälle zu entzerren.“

*„Bei Beratungen hören wir: ‚Wie es anfangt, weiß ich nicht mehr‘“*

HEINRICH STÜVEN, GRUNDEIGENTUMERVERBAND

Ganz ähnliche Erfahrungen hat auch Heinrich Stüven, Vorsitzender des Grundeigentümerverbands der Hansestadt, gemacht. Auch wenn viele glauben, derartige Probleme ließen sich am besten mit der Hilfe von Juristen aus der Welt schaffen, sei das bei zwischenmenschlichen Konflikten oftmals nicht der Fall. Durch die Art ihrer berufsbedingten Vorgehensweise könnten diese den Streit nicht selten sogar noch anheizen. „Juristen sind sehr fordernd“, sagt Stüven. Mediation sei da oft der bessere Weg. „Das ist die einzige Chance, solche Konflikte zu bewältigen und nicht weiter eskalieren zu lassen. Es hilft nur reden.“

Das allerdings ist oft leichter gesagt als getan. Nachbarschaftsstreitigkeiten haben nach Stüvens Erfahrung die Tendenz, sich zu verselbständigen und oft von den ursprünglichen Anlässen zu lösen. In extremen Fällen könnten derartige Konflikte sogar von einer Generation auf die nächste „vererbt“ werden. „Bei Beratungen hören wir immer wieder: Wie es angefangen hat, weiß ich auch nicht mehr. Aber mit den Leuten kann man nicht reden.“ Die Herausforderung sei dann, den Leuten Wege aus der Sackgasse zu zeigen und diese zumindest dazu zu bringen, wieder miteinander zu reden.

Eine gelungene Mediation setzt Einsichtsfähigkeit auf beiden Seiten voraus. Der gesamte Prozess beruht vom Ansatz her auf Freiwilligkeit, beide Seiten müssen bereit sein, sich an einen neutralen Vermittler zu wenden. Das setzt einen entsprechenden Leidensdruck bei allen Beteiligten voraus. Im Folgenden gehe es dann vor allem darum, allen Parteien deutlich zu machen, dass sie auch Kompromisse eingehen müssten, sagt Stüven.

Auch beim Mieterverein weiß man um diese Herausforderung. „Die Leute sind egoistischer geworden, das muss man klar sagen“, meint Eifler. Aber es sei im Rahmen eines Mediationsverfahrens eben möglich, Verständnis für die Belange des jeweils anderen zu wecken und pragmatische Kompromisse zu finden, die das Konfliktpotenzial drastisch reduzierten.

Nicht immer geht es dabei um komplexe Arrangements, bisweilen hilft auch gesunder Menschenverstand. Eifler verweist auf das Beispiel eines Berufsmusikers, der regelmäßig üben muss. Warum gehe er nicht einfach zu seinen Nachbarn und frage, zu welchen Uhrzeiten dies am wenigstens störend sei? Dieser kleine, eigentlich alltägliche Vorgang könne bereits helfen, sagt sie. „Das ist auch schon eine Art von Mediation.“

# „Spüren, wie das Gewicht weniger wird“

**NACHBARSCHAFTS-MEDIATION** Lärm, Vandalismus oder Anonymität: Für Nachbarschaftskonflikte gibt es viele Gründe. Der Hamburger Mediator Dieter Lünse über erfolgreiche Vermittlung bei Streit vor Ort

taz: Ihr Mediations-Institut hat bereits vor Jahren Nachbarschafts-Initiativen wie das „Streithaus“ in St. Georg ins Leben gerufen. Was für ein Projekt ist das, Herr Lünse?

Dieter Lünse: Die Idee war grundsätzlich davon getragen, einen Streit möglichst auf Augenhöhe zu lösen – und möglichst frühzeitig. Konflikte werden oft lange aufgeschoben. Dann wird gerne die Polizei gerufen, die jedoch nicht die Aufgabe der Vermittlung hat. Vor diesem Hintergrund richteten wir das „Streithaus“ ein, in dem wir unterschiedliche Menschen, vom Hausmeister über die Mitarbeiterin einer Wohnungsbaugenossenschaft bis hin zum Sozialarbeiter, als Mediatoren ausbildeten.

Wie war das Ergebnis?

In den ersten Jahren war das Projekt sehr erfolgreich. Zu den Aufgaben gehörten nicht nur die konkrete Vermittlung bei Konflikten, sondern besonders die Sensibilisierung der Bewohnerinnen und Bewohner. Ihnen wurde vermittelt, dass es sich lohnt, in das „Streithaus“ zu gehen. Als schwierig erwies es sich aber mit der Zeit, das Projekt allein mit Ehrenamtlichen am Laufen zu halten.

Haben Sie inzwischen andere Nachbarschafts-Mediations-Projekte initiiert?

Ich habe generell den Eindruck, dass wir inzwischen in einer anderen Zeit, einem neuen Jahrzehnt angekommen sind. Die Menschen haben mehr Mut und ein „Streithaus“ wäre heute nicht nur mit anderen Mitteln ausgestattet, sondern bekäme von Anfang an auch eine höhere Nachfrage. Dies sehen wir gerade an einem neuen und doch sehr ähnlichen Format, das wir entwickelt haben. Für den Stadtteil Veddel etwa haben wir die sogenannten Kiezläufer ausgebildet.

Wer ist das?

Junge Leute, die mit Mediationskompetenz rausgehen und Konflikte entschärfen. Mit dem Projekt wird ein hohes Maß an Kommunikation im Stadtteil hergestellt und bei konkreten Problemen auf der Straße vermittelt.

Welche Art von Konflikten sind

in Nachbarschaften am häufigsten?

Die „Kiezläufer“ orientieren sich an Kindern und Jugendlichen. Aus der Sicht der BewohnerInnen sorgen die oft für Ärger wegen Lärm, Vandalismus, manchmal auch nur, weil sie sich als Gruppe versammeln. Inzwischen leben so viele unterschiedliche Menschen in den Quartieren zusammen, dass wir sehr viele Konfliktgründe haben.

Was sind die wichtigsten?

Anonymität ist ein wichtiger Faktor. Wenn sie steigt und ich nicht mehr weiß, wer mein Nachbar ist, obwohl ich ihn oft sehe, verschärfen sich die Auseinandersetzungen. Zunehmender Verkehr oder Parkplatzprobleme sind ebenfalls Gründe, die einem Miteinander entgegenstehen. Wenn um kleine Sachen großer Streit ausbricht, sehen wir, dass sich die Streitkultur ändert. Gibt es Grundregeln für eine erfolgreiche Mediation?

Es gibt schon gute Regeln, die dabei helfen, selber einen Streit um den Parkplatz oder Lärm zu deeskalieren. Wir haben einen klei-

nen Leitfaden für SchülerInnen mit den wichtigsten Hinweisen entwickelt.

Haben Sie ein Beispiel?

Eine etwa lautet: Abstand halten und zuhören. Wir alle kennen das, wenn wir auf unserer Wut sitzen und allein nicht weiter wissen. Dann helfen die Vermittlerinnen und Vermittler, weil sie beide Seiten eines Problems zeigen können. Damit werden streitende Menschen entlastet und spüren, wie das Gewicht weniger wird. Wir sollten vermeiden, uns zu lange in Wut, Enttäuschung oder Angst zu vergraben. Die Hoffnung, dass allein die Zeit Wunden heilt, ist trügerisch.

INTERVIEW: SEBASTIAN BRONST

Dieter Lünse

53, Sozial-Ökonom und Mediator. Er leitet das 1998 gegründete Hamburger Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (IKM).



**DORIS STROZNY**  
Coaching + Mediation

- Business-Coaching
- Konfliktmanagement / Mediation
- Seminare und Vorträge

Buchenstr. 7c ■ 28211 Bremen ■ Tel.: 0421 / 437 70 80  
E-Mail: praxis@doris-strozny.de ■ http://www.doris-strozny.de

Mediationszentrale Bremen

- Informationen für Nutzer von Mediation: Mediatorensuchseite für Bremen und umzu
- Netzwerkarbeit für angeschlossene MediatorInnen

mediationszentrale-bremen.de

Institut für Mediation, Konfliktmanagement und Ausbildung

**IMKA**

Anerkanntes Ausbildungsinstitut der BAFM

www.imka.net  
Tel. 040 / 89 72 61 63

Neuer Einführungskurs  
4. - 6. April  
in zertifizierte  
Mediationsausbildung (BAFM)

**Mieterverein zu Hamburg**  
im Deutschen Mieterbund DMB

**Unser Rat zählt.**

879 79-0  
Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg  
mieterverein-hamburg.de

Beratung Training Mediation

**BEATE LOCK**

Coaching  
Wirtschaftsmediation  
Organisationsberatung

www.beatelock.de · kontakt@beatelock.de  
040. 85 10 83 83 · Spaldingstr. 210 · 20097 Hamburg

Mediationsstelle  
**BRÜCKENSCHLAG e.V.**

04131-42211 \* www.bs-lg.de

Mediationsausbildung  
Göttingen + Rostock 2. 2014, Hamburg 4. 2014

Coachingausbildung für MediatorInnen  
Hannover 2. 2014, Hamburg 09. 2014

Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung

**Konfliktberatung und Mediation**

Weiterbildendes Studium – April 2014 bis Januar 2016

- Gesprächsführung
- Einzelberatung
- Emotionsmanagement
- Mediation
- Machtstrukturen und Hierarchie
- Rechtsfragen
- Organisationsentwicklung
- Supervision

Infoveranstaltung am 06.02.2014, 18.00 bis 20.00 Uhr mit Prof. Dr. Alexander Redlich, Trainern und Supervisoren

Wir bitten um Anmeldung:  
Universität Hamburg  
Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung  
Michaela Tzankoff  
m.tzankoff@aww.uni-hamburg.de  
Tel. 040/428 83-2650, -2499  
www.aww.uni-hamburg.de

AKTUELLES WISSEN • NEUE PERSPEKTIVEN • LEBENSLANGES LERNEN

**Amnesty for Women**

Psychosoziale Beratung und Informationen bei Rechtlichen Fragen: auf Englisch, Rumänisch, Spanisch, Thaiändisch und Deutsch.

Große Bergstraße 231 • 22767 Hamburg  
Tel: +49 (0)40 38 47 53 • Fax: +49 (0)40 38 57 58  
info@amnestyforwomen.de • www.amnestyforwomen.de

Danke für Ihre Spende!  
Commerzbank Hamburg • BLZ 220 800 00 • Konto-Nr: 56 111 43 00